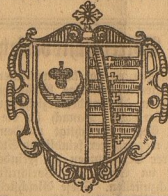


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk. durch
den in Remberg 1,10 Mk. in Reuben-
stein, Anhalt, Kitzsch, Gemau 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Reizzeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Abteiliges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns „Sonntagsblatt“.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 82.

Remberg, Donnerstag, den 13. Juli 1916.

18. Jahrg.

Vom Kriege. Glückliche Kämpfe an der Straße Bapaume-Albert.

Großes Hauptquartier, 11. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ancre und Somme sehen die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriff in breiter Front bedeckt die Straße Bapaume-Albert an. Nordöstlich der Straße wurden sie zusammengepfossen, ehe es zum Kampfe kam. Ostlich der Straße entspannen sich heftige Kämpfe im Südende des Dorfes Contalmaison und des Waldes von Wamey. Die wiederholten Verjagte des Feindes, das Wäldchen von Trones wieder in die Hand zu bekommen, scheiterten unter großen blutigen Verlusten für ihn und unter Erlangung von etwa 100 Gefangenen. Südlich der Somme wurde der Ansturm von Negers-Franzosen gegen die Höhe von La Motteville mit überwältigendem Feuer empfangen; einzelne Negers, die bis zu unserer Linie vordrangen, fielen unter den deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen. Bei dem gestern berichteten Gegenangriff auf Vailly blieben fünf Offiziere, 147 Mann gefangen in unserer Hand. — Die Artilleritätigkeit war im ganzen Kampfbereich bedeutend, unser Sperrfeuer unterband alle Angriffsbemühungen des Feindes zwischen Wailly und Soupeçon.

Im Waagegebiet fanden hier lebhafteste Artilleriekämpfe statt.
Auf der übrigen Front fielen wieder gesteigertes Feuer und mehrere ergebnislose feindliche Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Rührigkeit; sie wurden überall abgewiesen.
Bei Reintzen (Vothringen) d. a. eine deutsche Abteilung nach einer umfangreichen Sprengung in die stark besetzte französische Stellung ein und nahm 60 Mann gefangen; auch südlich von Laufe wurden von einer Patrouille Gefangene eingebracht.

Bei sehr reger Fliegeritätigkeit ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Vouziers je zwei Flugzeuge verlor. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Concellette (an der Straße Bapaume-Albert) durch Abwehrfeuer heruntergefallen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front von der Küste bis Bapaume keine besonderen Ereignisse.
Bei Pütz Rühl; die russische Veröffentlichung über die Klüftung der Stadt ist freier entstanden.

Gegen die Stodoch-Linie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit härtesten Kräften der Gegend, Bulgaren, Korybi, Janowla und beiderseits der Bahn Kowel-Romno. Bei Julewicz wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er büßte in diesen Kämpfen über 700 Gefangene und drei Maschinengewehre ein.

Unsere Fliegergeschwader haben Truppenausstellungen bei Horodzieja (Strecke Baranowitsch-Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Luftstützpunkte östlich des Stodoch wiederholt. Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Horowitsch westlich von Jirina) und westlich von Dnaw abgeschossen.

Bei der

Armee des Generals Gusew von Wolhynier hatte ein Jagdflieger ein günstiges Gelingen südlich des Waldes von Baranow und hat einen Dutzend Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Westl. Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 11. Juli. Amlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

In der Antonina keine Ereignisse.
Bei Jabie am Gzerewoj wiesen unsere Truppen russische Vorstöße zurück. Weiter nördlich bis an den oberen Stodoch dauern, von erfolgreichen Unternehmungen unserer Jagdflieger bei Baranow abgesehen, die Kampfpausen an. Bei Solat brachen überlegene russische Angriffe vor mehreren Hintersassen zusammen. Vergeltlich bemühte sich der Feind, seine zurückstehenden Massen durch das Feuer seiner Geschütze und Maschinengewehre zum Stehen zu bringen. Bei Julewicz am Stodoch wurde der Gegner durch deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte ausgedehnten und mehrtägigen Kämpfen geworfen. Nach verschiedenen anderen Vorstößen, die der Feind im Stodochgebiet unternahm, scheiterten völlig.

Italienischer Kriegsschauplatz

Gestern fanden keine Infanteriekämpfe von Bedeutung statt. Zahlreiche feindliche Ueberläufer beschäftigten die besonders schweren Verluste der Italiener bei ihren Angriffen im Manteo östlich der Zima Dred.

Unsere Feststellungen belegen militärische Anlagen und den Bauhof von Lattina aus gleich mit Bomben die mehrere große Brände verursachten. Feindliche Flieger waren in den Subcaricari auf Ebene Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Anger zeitweiligem Geplänkel an der unteren Bojsia nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Luftbombardement von Harwich und Dover.

WTB. Berlin, 11. Juli. (Amlich.) Zwei deutsche Marineflugzeuge haben nachts vom 9. zum 10. Juli die Hafenanlagen und Anlagen von Harwich und Dover mit Bomben belegt.

Fliegerangriff auf Calais.

Berlin, 11. Juli. Zwei deutsche Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 10. zum 11. Juli Calais und Truppenlager bei Bray-Dunes mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Die Dzeanzwingerin „Deutschland“

WTB. Bremen, 11. Juli. Bösmanns Telegraphisches Bureau meldet: Die Nachricht von der glücklichen Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch das Bremerische Handelsunterseeboot „Deutschland“ der nengerührten Deutschen Ozean-Reederei hat in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung große Begeisterung und Freude hervorgerufen. Viele Städte, öffentliche und Privatgebäude haben geknallt. Auf dem Gebäude des Norddeutschen Lloyd wurde die Flagge der neuen Reederei, bei der uns allen Teilen des Reiches Glückwünsche übermittelt sind. Die Bremer Handelskammer sandte dem Schöpfer des neuen Handelsunternehmens, ihrem früheren Präsidenten Alfred Voßmann, ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschschreiben, in welchem sie auf die große Tragweite des Unternehmens hinweist, das den Anbruch einer neuen Zeit der Unabhängigkeit zur See bedeutet.

WTB. Washington, 11. Juli. Das amerikanische Bureau meldet, daß gegen den Aufenthalt der „Deutschland“ in amerikanischen Gewässern beim Staatsdepartement Protest eingelegt werden sollte, falls sich herausstellen sollte, daß es in legend welcher Hinsicht als deutsches Marinefahrzeug betrachtet werden könne, das im Anstake des deutschen Marineamtes handle. Außerdem, 11. Juli. Das Handelsblatt nennt die Fahrt der „Deutschland“ ein ver-

wegenes Seemannsstück. „Die Reuterberichte“ scheinbar das Wort, „verlassen den Gebirg zu werden, als ob das Unterseeboot in America festgehalten werden sollte. Aber das ist unmöglich. Das Schiff hat das volle Recht, als Handelsfahrzeug behandelt zu werden, wie die Kaufschiffe von England, Frankreich und Italien, die amerikanischen Häfen anlaufen. Selbst wenn es zwei Kanonen führte, befände noch kein Grund, es als Kriegsfahrzeug zu behandeln und zu internieren, denn es sind auch besetzt Handelschiffe anderer Kriegführender Länder nach den Vereinigten Staaten gekommen und unbedenklich geblieben, wenn sie erklären, daß ihre Bewaffnung nur zu Verteidigungszwecken diene.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 12. Juli 1916.

* Freizügige Kinderhände. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe gibt folgenden Erlass bekannt: „Soweit zahlenmäßige Feststellungen erfolgt sind, hat die Mehrzahl der Geschäfte im Hinblick auf die letzte Ernte in Preußen einen Geldwert von mehr als 200 000 Mark ergeben, der zu einem großen Teil dem Vorkriegsstand und anderen wirtschaftlichen Faktoren zugeführt worden ist. Angesichts ihrer Bedeutung verdient die Mehrzahl im Sinne meines Rundschreibens vom 3. Juli 1915 weiterhin Freizügigkeit.“

* Wichtig für Reisende. Die während der Kriegszeit in den Eisenbahnen tätigen militärischen Ueberwachungsbeamten sind berechtigt, von jedem Reisenden zu verlangen, daß er sich über Zweck und Ziel seiner Reise ausweise. In Rücksicht darauf empfiehlt es sich zur Vermeidung unbequemer Weiterungen für solche Reisende, die längere Fahrten unternehmen, sich mit Ausweispapieren (Geburtschein, polizeilichen Anmeldebüchlein usw.) zu versehen.

* Am 12. Juli 1916 ist eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Verhaftung von Glases- und Hausrath Nr. W. III. 300/9. 16 KRA erlassen. Durch diese werden die gesamten Mengen des im Reich angebundenen Glases und Hausrathes des Jahres 1916 mit der Trennung vom Rohen, sowie alle vorhandenen alten Deutschland gelagerten Glases- und Hausrath beschlagnahmt. Gleichwohl das Rohes des Rohes und das Rohes der Faser in eigenen Betrieben gefertigt. Ein Verkauf der beschlagnahmten Gegenstände ist nur an die Kriegsgläserbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 56, Marktgrabenstraße 36, oder an solche Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Ankaufs der Gegenstände erhalten haben. Die Bekanntmachung enthält gleichzeitig die Vorschriften, daß die Besitzer von Glases- und Hausrath ihre Bestände früherer Ernte am 1. August 1916 der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zu melden haben, und daß über die beschlagnahmten Vorräte alter und neuer Ernte ein Lagerbuch zu führen ist.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Polizeibehörden (Landratsämtern, Kreisverwaltungen, Polizeiverwaltungen) eingesehen werden.

* Am 12. Juli 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Verhaftung von Fahrradbereifungen (Einziehbarkeit des Fahrradverkehrs) veröffentlicht worden. Durch diese Bekanntmachung werden die Besondere der Deutschen Reiches vor einiger Zeit ergangenen Verbote der Benutzung der Fahrräder zu Vergnügungszwecken gelöst. Denn die Bekanntmachung beschlagnahmt alle nicht zu gewerblichen Zwecken dienende vorhandenen Fahrradreifen und Fahrrad-

schläuche, die sich im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind. Nur für bestimmte Fälle wird der zuständige Militärbehörden der Erlaubnis zur weiteren Benutzung der beschlagnahmten Fahrradbereifung erteilt. Diese Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Verwendung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel als Beförderung zur Arbeitsstelle oder zur Ausübung ihres in allgemeinen Interesse notwendigen Berufes oder Gewerbes oder zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes oder infolge ihres öffentlichen Zustandes benötigen. Die Bekanntmachung führt bestimmte Fälle an, in denen die Voraussetzungen für die Erteilung der Erlaubnis stets als gegeben angesehen werden, und in denen die Erlaubnis ohne weiteres zu erteilen ist. Die Personen, welchen die Verwendung der Fahrradbereifungen weiter gestattet ist, dürfen sie jedoch nur zu dem in der Bekanntmachung bestimmten Zweck gebrauchen.

Um eine Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradbereifungen zu erhalten, ist ein Antrag bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde unter Beifügung der vorgeschriebenen Nachweise auf einem amtlichen Vordruck zu stellen. Dieser Antrag wird von der Polizeibehörde an die Militärbehörde weitergegeben werden. Im Falle der Genehmigung des Antrags erhält der Antragsteller seine Nachweise mit einem entsprechenden Vermerk versehen zurück. Falls der Antragsteller abschlägig beschieden wird, verbleibt die Nachweise bei der Polizeibehörde. Es muß dringend empfohlen werden, beachtliche Anträge unverzüglich zu stellen, da die Bekanntmachung bereits mit Beginn des 12. August 1916 in Kraft tritt und nach diesem Tage die Benutzung der Fahrradbereifungen ohne die besondere Erlaubnis des Militärbehörden strafbar ist.

Für den Anstaus der beschlagnahmten Fahrradreifen und Schläuche, die nicht mehr benutzt werden dürfen, werden kommunale Sammelstellen eingerichtet und bekannt gegeben werden. Die Veränderung der beschlagnahmten Fahrradreifen ist nur noch an eine bestimmte Sammelstelle für Fahrradbereifungen zulässig, die in der Bekanntmachung näher bezeichnete Weise für Dicken und Schläuche zahlen wird. Soweit die beschlagnahmten Fahrradbereifungen bis zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, sind sie, sofern sie nicht weiter benutzt werden dürfen, bis zum 1. Oktober 1916 an die für ihren Wohnort zuständige Ortsbehörde anzumelden; sie werden sodann entsorgt werden. Es darf aber angenommen werden, daß der größte Teil der Besitzer von beschlagnahmten Fahrradbereifungen diese freiwillig an die Sammelstellen veräußern wird, die auch zur Entgegennahme von Fahrradbereifungen ermächtigt sind, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Durch die getroffenen Maßnahmen wird es nicht nur möglich sein, den Verbrauch von Gummi zur Herstellung von Fahrradbereifungen einzuschränken, sondern vor allem werden die ganzen zur Ablieferung gelangenden Fahrradbereifungen nach einer entsprechenden Verarbeitung für diejenigen wieder als neue Bereifungen Verwendung finden können, denen die Erlaubnis zur weiteren Benutzung von Fahrradbereifungen erteilt ist.

Die Bekanntmachung enthält eine Anzahl von Einzelbestimmungen. Ihre Kenntnis ist für alle Personen wichtig, die einen Antrag auf Weiterbenutzung von Fahrradbereifungen stellen wollen. Der Wortlaut ist durch Anschlag und in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht, er kann ferner bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

Verbit, 10. Juli. (15 Eier — 16 Enten.) Einer Ente waren von einer Hausfrau fünfzehn Eier zu Anbieten untergelegt. Als die Zeit des Brutgeschäftes verstrichen, waren statt fünfzehn — sechzehn junge Enten da. Die Entenmutter baute, um „das Baucammandel“ voll zu machen, noch fünf ein Ei hinzugelegt. (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Der Mord von Karlsruhe.

Banditenkrieg, Verbrechen und Dummheit zugleich.
In W. B. 1870.

Ein abgefeimter Morbanschlag, die teuflische Absicht, ein Massenmord unter wehrlosen Menschen und Kindern anzurichten, bildeten den Beweggrund der französischen Flieger, die am Fronleichnamstage Karlsruhe überrompelten und dort innerhald einer Viertelstunde 117 Menschen tödten und 140 verwundeten. Es war ein Mord, so verbrecherisch und grauenvoll, daß die Geschichte seinesgleichen nicht aufweist. Karlsruhe mit seinen 134 000 Einwohnern liegt außerhalb des Kampfgebietes, ist eine unbesetzte Stadt und hat keinerlei militärische Bedeutung. Kriegerrische Zwecke für den Flug nach der badijschen Hauptstadt, der bekanntlich schon Vorgänger gehabt hat, waren also von vornherein ausgeschlossen und können auch von den verlogenen Franzosen für ihre verabschwörungsmüßige That nicht angeführt werden. Wie England sich nicht schämt, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zur Ausföhrung des deutschen Volkes anzuwenden, so hat sich auch Frankreich zum Banditenkrieg gegeben, die wehrlose Bevölkerung erzieht, jeder ebligen und ritlerlichen Kriegsföhrung einen Faustschlag ins Gesicht verleiht und seinen Namen mit unzahlbaren Schanden für ewige Zeiten besetzt. Die französischen Flieger wollten für die Ausföhrung ihres Verbrechens den Fronleichnamstag, von dem sie hoffen, daß an ihm Brödelstimmung und Veranstaltungen getroffen werden, die im Freien unter Beteiligung großer Menschenmassen stattfinden. Sie erwarteten freilich einen hohen kirchlichen Gekoch und sprachen jeder religiösen Empfindung blutigen Grollen.

Der Verbrecher begreife sich in unzahlbarer Höhe streift dem Beispiel zu, das großartigste Schicksal das bei früheren Angriffen des Kampftal bildete, wurde nur fähig herbeizuföhren. Auf den Beispiel aber, hinein in die froh bewegte, friedliche Menge, da wurde heimtückisch das höllische Feuer hinabgelassen. Es waren keine Geschöffe, die Explosivwirkungen erzeugen sollten, das hat der Befund ergeben, sondern solche, die durch ihre Spültemperatur auf lebende Ziele bezweckt waren. Die großartigste That in Menschengeschichte ist gelungen. Das von ihnen angeordnete Blutbad, dem 154 Kinder, von denen 82 auf der Stelle getödtet wurden, zum Opfer fielen, ergötterte selbst die härtesten Söldenatzen, die sich noch so wilder Sturm, sein Sandgranatentampfer, so müht er sich auch gestalte, je aus dem Gleichgewicht zu bringen vermöchte. Als Verlegung deutscher Fliegerangriffe sollen die Feinde uns ihre Unmenslichkeit nicht bezeichnen. Gewiß haben deutsche Flieger vielfach und wirkungsvoll feindliches Gebiet bombardiert; sie haben aber ausschließlich und immerbar nur militärische Einrichtungen, besetzte Orte, Waffenfabriken oder Arsenale und dergleichen angegriffen, niemals aber die friedliche Zivilbevölkerung als solche. Mein, die notgedrungenen kriegerischen Maßnahmen der Deutschen unterscheiden sich von der neuentdeckten Blut- und Feindtätigkeit nicht um ein Haar. Unsere Feinde werden aber auch noch erkennen müssen, daß ihre That nicht nur ein Verbrechen, sondern auch eine Dummheit war. Sie haben Deutschland zwölf Töchter, aber keinerlei militärischen Schaden bereitet; dem neutralen Ausland aber wieder einmal beinahe, des Geistes Kinder sie sind.

Über glanzten die französischen Luftkrieger doch, einen ihnen nützlichen Zweck mit ihrer That zu erreichen? Glaubten sie etwa, der Massenmord von Karlsruhe könnte das deutsche Volk mit Angst und Schrecken erfüllen und es unnütz machen zur tapferen Fortsetzung des Krieges. Man sucht den andern gern hinter der Tür, hinter der man selbst geblieben. Die deutschen Flieger haben offenbar einen panischen Schrecken und heilige Kriegsfurcht unter der Bevölkerung Frankreichs und Englands erregt. Man glaubte ähnliche Wirkungen durch wahnwitzigen Massenmord in Deutschland zu erzielen. Aber man hat sich auch nicht, wie schon so oft in diesem Kriege, juchbar getäuscht. Kein Zeichen bleibender Furcht oder schmerzlichen Regens, auch nicht das leiseste. In unsern deutschen Völkern bemerkt man, was die That für sie bedeutet. Die deutsche Jugend ist so brennender der Rachegier, Vergeltung an den Völkern zu üben, die heimtückisch deutsche Frauen und Kinder abschlachten, das betrachtet jeder deutsche Soldat heute als seine heiligste Aufgabe und Ehrenpflicht. Im offenen Kampf vermögen sie uns nicht zu treffen, da haben die Unseren erit

In Monat Juni wieder 87 feindliche Flugzeuge zur Strecke gebracht, während wir selbst nur sieben verloren. Fehlpist und Hinterlist sind die soldatischen Eigenschaften unserer Feinde in erster Linie. Und die sind so gemein und nichtsmüßig, daß sie nicht schon genug geschätzt werden können. Der Tag der Vergeltung wird kommen; der Mord von Karlsruhe wird dann schwer ins Gesicht fallen in der Wage der Gerechtigkeit.

Englische Völkerverleugungen.

Die deutsche Regierung hat den neutralen Staaten eine Denkschrift über die wärrererbliche Maßnahmen Englands gegen neutrale Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschland unterhalten, überreicht. Danach ist die englische Regierung durch ein Gesetz ermächtigt worden, Firmen im neutralen Ausland wegen ihrer feindlichen Staatsangehörigkeit oder wegen ihrer Beziehungen zu Feinden den feindlichen Ausländern im Sinne der Vorschriften über das Handelsverbot gleichzustellen. Diese Gleichstellung bedeutet, wie durch eine Ausführungsbestimmung näher festgelegt wurde, nicht nur ein Verbot des Absatzes neuer Handelsgeschäfte mit britischen Firmen, sondern auch einen weitgehenden Eingriff in die wörrerordneten Privatrechte der betroffenen Unternehmungen.

Das in England befindliche Vermögen dieser Unternehmungen ist gesperrt, d. h. sie können ohne Genehmigung der Regierung nicht darüber verfügen. Nach Bundesbüren des Handelsamtes kann jeder ihnen gehörige Vermögensgegenstand im Vereinigten Königreich, insbesondere jeder Anteil an britischen Aktiengesellschaften und sonstigen Handelsgesellschaften, selbst wenn die Aktie sich nicht im britischen Machtbereich befindet, anstandslos veräußert und der Erlös hinterlegt werden. Das Handelsverbot hat zur Folge, daß Kauf- und Veräußerungsgeschäfte der betroffenen britischen Firmen in der Regel als nichtig gelten; die betroffenen vor britischen Gerichten nicht als Kläger auftreten.

Die englische Regierung hat in einer halbamtlichen Auslassung sowie in einem Notendruck mit Amerika diese in der Geschichte der neueren Zeit unehrerlichen Eingriffe in die Privatrechte von Neutralen damit zu rechtfertigen gesucht, daß es sich um die gleiche gereifere Übernahme des von der französischen Regierung auf dem Gebiete des Handelsverbotes durchgeführten Nationalitätsprinzips handle, das angeblich von vielen neutralen Staaten als Grundlage ihres Verhaltens im Falle eines von ihm geföhrten Krieges bezeugt worden sei; ja sie hat es unternommen, ihr Vorgehen als im Geiste der Neutralität zu den Neutralen ergehen hinzustellen. Die Unmöglichkeit dieses Nachfertigungsversuchs liegt auf der Hand.

Tatsächlich hat die französische Regierung neutrales Eigentum nicht angefaßt. Noch weniger hat irgendein neutraler Staat zu erkennen gegeben, daß er im Falle eines von ihm geföhrten Krieges ein solches Verfahren argzuzunehmen beabsichtige. Die britische Westimung dagegen tritt nicht nur in dem neutralen Ausland angriffen Deutschen, sondern auch neutralen Firmen in der baran nur irgendein deutsches Kapital beteiligt ist, ja wenn sie in nur irgendeinem Verbinungen mit deutschen Handelsäußeren stehen. Die britische Regierung hat ja nicht gedögert, die Bestimmungen in diesem Sinne anzuwenden, so daß schon jetzt die Aktie derer, die im neutralen Ausland angriffen Deutschen, sondern auch neutralen Firmen in der baran nur irgendein deutsches Kapital beteiligt ist, ja wenn sie in nur irgendeinem Verbinungen mit deutschen Handelsäußeren stehen.

Die britische Regierung hat ja nicht gedögert, die Bestimmungen in diesem Sinne anzuwenden, so daß schon jetzt die Aktie derer, die im neutralen Ausland angriffen Deutschen, sondern auch neutralen Firmen in der baran nur irgendein deutsches Kapital beteiligt ist, ja wenn sie in nur irgendeinem Verbinungen mit deutschen Handelsäußeren stehen.

„Der ich,“ murmelte der Baron, aber so leise, daß nur seine Gemahlin es hören konnte.

„Ihr seid doch vollkommen einig,“ höhnte der Bruder und als die beiden Gatten schwiegen, lehte er noch hinzu, daß sie sich vor ihm durchaus nicht zu genieren brauchten, denn eine glückliche Ehe sei der bedenkenswerteste Segen des Himmels.

Unter solchen und ähnlichen Bemerkungen, welche Schlag auf Schlag fielen, befand sich der Baron wie auf der Folter und da seine Gemahlin sich vollständig passiv verhielt, ja, da er zu bemerken glaubte, daß sie sich im Einverständnis mit ihrem Bruder befände und heimlich über ihn sich freue, kam er zu der Ueberzeugung, daß seine Gattin ihm absichtlich solche qualvolle Stunden bereite und er sollte den Entschluß, dieser geradezu lächerlichen Rolle, die er hier spielte, ein Ende zu setzen.

Eine Vermittlung durch den Bruder seiner Gattin war seine letzte Hoffnung zur Ausbühung gewesen, diese Hoffnung war schlagartig und die Bitterkeit hoffnungsloser, ja gedemütigter Liebe überflutete sein Herz. Er verwendete noch einen Teil dieser Nacht dazu, die Koffer zu packen, beschloß am anderen Morgen, nachdem er nur wenig geschlafen hatte, seinem Kammerdiener, einen Wagen bereustellen zu lassen und begab sich noch einmal in das Gemach seiner Gattin.

Es war eigentlich das erste Mal, seit sie verheiratet waren, daß er in ihrem Zimmer erschien, sonst trafen sie sich nur bei den gemeinsamen Mahlzeiten, oder waren in Gesellschaften beisammen.

Die Baronin saß an ihrem Schreibtisch, sie hatte geschrieben und war jetzt in Träume versunken, sodaß sie den Eintritt ihres Gatten nicht irgendwelche bemerkte und erst dann, als er sich absichtlich durch ein leises Geräusch bemerkbar machte.

Sie erschrak und sah erstaunt auf und ihr Erschrecken wurde noch größer, als sie ihren Gatten in Reizekleidung

Rundschau.

Dank des Reichstanzlers. Vor einiger Zeit hatten zahlreiche hervorragende Bürger Leipzigs dem Reichstanzler eine Vertrauensumgebung überreicht. Darauf hat Herr von Bismarck baldig mit einem Dankschreiben geantwortet, in dem es heißt: Die Handlung hat mich herzlich erfreut und bewegt. Zudem die Herrn mit ihre freundschaftliche Unterstützung beehren wollen, haben sie, wenn ich sie recht verstehe, zugleich den Wunsch gehabt, Zeugnis zu geben von dem unerschütterlichen Zusammenhalten von Mitgliedern des höchsten Gerichtshofes, Vertretern der Wissenschaft und Kunst, des Senats und der Anwaltschaft mit der Führung des Reiches. Aus dem Demutvollsten solcher festen Übereinstimmung sieht die Stellung des Reiches in dieser Angelegenheit selbst ihre beste Kraft.

Seefriede und Londoner Deklaration. Von der Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch England verprechen sich Wiener Blätter eine W e n d u n g i n S e e f r i e d e. Die Aufhebung, so sagen sie, bedeute eine glatte Abwehlung aller amerikanischen Einprüche gegen die englische Seemilitär. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten diese Aufhebung anerkennt, so verleihe sie den Staaten, von dem aus sie bisher den deutschen U-Bootkrieg bestärkt habe. Statt der von Deutschland in der letzten Note an Amerika geforderten Mäßigkeit von vörrerrechtlich anerkannten Seerecht habe England nunmehr dessen letzte Forderung befolgt. Dadurch ist offensichtlich die Lage entstanden, für welche die deutsche Note neue Eingriffe der deutschen Regierung angekündigt hat, und es ist der Zeitpunkt eingetreten, wo die Mittelmeerflotte mit allen verfügbaren Machtmitteln der englischen Vörrerwaltung aller seefahrenden Völkler ein Ende machen müßten.

Die Suche nach dem Sündenbock, dem die Schuld für den unerwarteten Mißerfolg der großen Offensive aufgedrückt wird, ist in England und Frankreich in lebhaftem Gange. In England empfindet das Publikum zu Recht die Verantwortlichkeit, das es selbst ertrug, daß es hier in den Herzen der Franzosen erregten glänzenden Hoffnungen gar zu sehr geföhrt hat. Die Londoner Blätter lassen zunächst noch nicht eine einzelne Privatperson, sondern eine ganze Gesellschaftsklasse, von der sie sagen, die Deutschen könnten nicht von den genauen Angreifern, sondern fast genau die Stunde. Bedeutende Persönlichkeiten in London sprechen sich und leiten an, daß es das, was sich dem Publikum als Grundlage ihrer Frauen in Klubs, Restaurants und auf der Straße erzählen, immer der Wahrheit. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit werden Dinge erzählt, die überhaupt des Kabinetts nicht in den Mund genommen werden dürften. So sei es mit Kitzingers Heise nach Rußland gewesen, so sei es mit der Offensive an der Westfront.

Kriegskampf in Griechenland. Das Nationalbewußtsein der Griechen ist unter dem Druck der Ereignisse erwacht und gelangt in dem Waffenkampf, der gegenwärtig stattfindet, zum Ausbruch. König Konstantin ist noch wie vor der populäre Mann im Lande. Die Venizelospartei hat zwar die Unterstützung eigener Kandidaten in allen griechischen Wahlkreisen beschloßen, Venizelos allein kandidiert in 68 Kreisen; seine Partei aber hat eine Verminderung ihrer Stärke um nahezu die Hälfte erfahren. Die Unentschieden erklären heutzutage, daß sie die politischen Rechte Griechenlands nicht antasten, sondern im Gegenteil der Verfassung des Landes gerade Geltung verschaffen wollten. Man darf gespannt sein, was die Scheinheiligen tun werden, wenn trotz der Überwachung der Wahlen durch englische und französische Politiker die Kammer dieselbe oder eine noch härtere Mehrheit als bisher bekommt. Die entscheidend an dem Könige geföhrten Neutralitätspolitik Griechenlands besteht.

Die Durchföhrung der Pariser Wirtschöftsbeschlüsse wurde von der englischen Regierung in Angriff genommen. Das Kabinett in London beschloß, sofort die nötigen Schritte zu tun, um die Resolution der Pariser Konferenz zur Ausführung zu bringen. Der Bremernminister Wenig wird demnächst Geföhrungen zur Sache abgeben. Die Pariser Wirtschöftsbeschlüsse sind bekanntlich Wirtschöftsbeschlüsse, die sich von eigenem und zur Bekämpfung des feindlichen Handels während des Krieges, während der nachfolgenden Übergangszeit und für die spätere Friedenszeit. Irrendenweise konkreter Vor schläge enthielt die Resolution nicht, deutete nur allgemeine Richtlinien für Sperrrollen u.

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

7 Die Baronin schien den eintretenden Gatten einen Augenblick zögernd zu betrachten, ja es schien sogar, als wenn die Blick mit liebevoller Urtheile an ihm haften, aber dies geschah mit einer Hast, als fürchte sie sich, bei diesem Blick der Teilnahme und des Interesses überachtet zu werden und einen Moment später hatten ihre Züge den Ausdruck jü kalter Gleichgültigkeit angenommen, daß sie der Marmorbüste gleich.

„Wir tritken uns über den Grad Deiner Liebeshörigkeit,“ begann ihr Bruder.

„Und wer von Euch überhaupt das schwere Amt meiner Verteidigung,“ lächelte sie.

„Natürlich Dein Gatte,“ spöttelte der Bruder mit einem lauernden Seitenblick auf den Baron.

„Da bin ich ihm natürlich Dank schuldig, wenn er es nicht der Opposition wegen getan hat,“ antwortete die Baronin, den Tee einschenkend.

„Es war bloß die Rede von dem Grade der Liebeshörigkeit,“ bemerkte der Baron. „Und wenn Wilhelm so freundlich war, mich Deinen Verteidiger zu nennen, so geht es mir doch, offen zu sein — ich prius Deine Liebeshörigkeit nicht, sondern sprach meine Bewunderung über den hohen Grad derselben aus.“

Die Baronin sah bei diesen Worten ihren Gatten fragend an und ihre Hand zitterte, sodaß die Tasse tiefer klirrte.

„Arthur traut Dir nämlich kein Herz zu,“ antwortete Herr von Hohenbach an der Baronin Stelle, „und schüßt die Temperatur Deines Blutes ist Grad unter Null.“

„Dann wäre ich ja noch schlimmer daran wie ein Fisch,“ lächelte sie gezwungen.

erklärte, noch mehr oder wuchs ihr Erschrecken über die auffallende Blässe die sein Antlitz bedeckte. Mit auffallender Hast schob sie einige Blätter beiseite und verbergte unter denselben einen glänzenden Gegenstand.

„Verzeihen Sie,“ die beiden Gatten sprachen das trauliche Du nur in Gegenwart dritter Personen aus, — „daß ich Sie überlaichte,“ sagte er mit erzwungener Kälte, „ich komme nicht um mich in Ihre Gesheimnisse zu drängen,“ fügte er noch hinzu, „sodern ich will mich verabschieden. Sie wollen mich bei ihrem Bruder entschuldigen. Ich glaube kaum, daß er mich sehr vermissen wird.“

Die Baronin wurde bleich.

„Sie wollen einen Ausflug unternemen?“ fragte sie, nachdem sie sich von ihrem Erschrecken erholt hatte.

„Ja, auf unbestimmte Zeit. Ich werde Ihnen das Nähere schreiben.“

In diesem Augenblicke sah die Kutische einen im Hof vor das Portal.

Die Baronin sprang schnell auf und eilte an das Fenster.

„Sie wollen verreisen?“ fragte sie noch einmal verlegen zur Seite sehend.

„Dringende Geschäfte rufen mich fort, gestatten Sie mir mich zu empfehlen. Es wäre mir unangenehm, Ihrem Bruder zu begegnen, er könnte meiner Versicherung nicht glauben.“

„Er hat Sie gestern beleidigt — ich habe ihm deshalb schon Vorwürfe gemacht,“ sammelte sie in steigender Bewegung.

„Mich kann Niemand beleidigen, der so glücklich ist Ihre Liebe zu besitzen,“ entgegnete er kalt. „Reben Sie wohl.“

Mit einer höflichen Verbeugung nahm er Abschied und schritt dann langsam der Türe zu.

Schlesien, 10. Juli. (Belohnung.) Dem Landwirt Heinrich Bonalde in Schlesien, ist für die bei Wiedergeborenen entwichener Kriegsgefangener bewiesene Umsicht und Tapferkeit vom stellw. Generalkommando 4. Armee-Korps eine Belohnung von 6 Mark gezahlt worden.

Berlin. (Bankdiebstahl.) Einem großen Betrugsabwärtiger hat sich der seit mehreren Tagen künftige Bankangestellte Fritz Stephan, der hier bei seinen Eltern wohnt, schuldig gemacht. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß Stephan sich für 148 000 M. Obligationen der Großen Berliner Straßenbahn und für 174 000 M. russische, vierprozentige Hypothek-Obligationen angesetzt und damit die Fälscher erreicht hat. Der Mittäterschaft verdächtig ist die Belehnte des Stephan, die 23 Jahre alte Blätterin Marie Hirsch aus Belgien-Luxemburg, die in der Schröderstraße wohnt und auch ebenfalls verdächtig ist.

Berleburg, 10. Juli. (Ein Lebenszeichen.) Nach langer Monaten ist von dem sich in russischer Gefangenschaft befindlichen Viehhändler Otto Kreyhmer aus Berleburg zur Freude der Angehörigen ein Lebenszeichen nach hier gelangt. Er hat mit Kameraden aus der Heimat die Gefangenenschaft im Lager Ritschl,

Uffersiel, am Amur unweit der chinesischen Grenze zu teilen.

Bettlich, 8. Juni. Ein betrübender Unfall hat sich gestern vormittag am Stadigraben angetragen. Von mehreren Kindern, die in der Nähe der sogenannten „Schiefen Brücke“ spielten, fiel das eine, das 3 1/2-jährige Tochterchen des im Felde stehenden Arbeiters Deusch, ins Wasser und ertrank, bevor Hilfe herbeibringen konnte. An der Schwanzinsel wurde es tot aus dem Wasser gezogen.

Kafau, 9. Juli. (Ein Kind in der Grube ertrunken.) Einem schrecklichen Tod fand hier bei der 1 1/2 Jahre alte Sohn des Landwirts Heinrich Richter in Dranienbaum. Die Eltern waren mit dem Heumachen beschäftigt und hatten das Kind deshalb seiner in Kafau wohnenden Großmutter anvertraut. In einem unbewachten Augenblick ging der Knabe ein und im Hofe befindliche Sandgrube, fiel hinein und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Göthen, 10. Juli. (Beim Baden von Tode ereilt.) Im südlichen Bade wurde am Sonnabend ein Badender von einem Schlaganfall betroffen. Er sprang in das tiefe Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Bademeisterin

hatte den Vorgang bemerkt und sprang sofort nach, um den Verschwundenen aus dem Wasser zu ziehen. Sie fand ihn nicht gleich. Kurz darauf wurde der Mann von einer der am Rettungsamt beteiligten Personen gefunden und herausgezogen. Die Wiederbelebungsvorrichtungen waren erfolglos. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Verunglückte ist ein russischer Arbeiter, der sich hier erst kürzlich verheiratet hatte.

Mühlhausen, 9. Juli. Die Postbriefkäufe des Briefträgers Edward Sichert haben sich als viel umfangreicher herausgestellt, als zuerst zu überlegen war. Bei einer neuen Hausdurchsuchung kamen zu den bereits beschlagnahmten großen Mengen von Fleischwaren, Tabak und Zigarren, abermals etwa 5000 Zigarren, aber 100 Schokoladentafeln, 2 Wäpfecherbe voll Wäsche, ein Koffer voll Tücher mit Fett, Honig usw., eine ganze Batterie Flaschen, aus Tageslicht. Die Diebstahle dürften bis in den Anfang des Krieges zurückreichen, jedoch an Nahrungsmitteln und Genussmitteln gewiß schon vieles von dem Diebe verzehrt worden ist. Demnach konnte schon nach der ersten Hausdurchsuchung ein ganzes Warenlager von Diebstahl in den Räumen der Polizei aufgeklappt werden, das Sichert

vom Keller bis zum Boden seines Hauses an allen nur möglichen Orten verborgen hatte. Die Erregung der Bevölkerung über Sicherts Treiben ist groß. Von seinem Hause kam es wiederholt zu harten Menschenansammlungen. Diersleben, 9. Juli. (Der Gefant ist los!) Von dem seit einigen Tagen hier befindlichen Menagerieschützen Hofmeister war ein Gefant im Förstlichen Gasthofe untergebracht. In letzter Nacht gelang es dem Tier, sich seiner Fesseln zu entziehen und aus dem Stall auszubringen. Auf dem Hofe warf er einen von zwei Frauen benutzten Zirkuswagen um und schob ihn in die an dem Grundstück vorüberfließende Bode; außerdem zertrümmerte er mehrere auf dem Hofe stehende Kutschwagen. In den angrenzenden Gärten legte das Tier sein Zerstörungswerk fort. Einem Zirkusangehörigen wollte es zuerst nicht gelingen, den Streifer einzufangen. Erst ein auf den Gefanten abgegebener Schuß bewirkte, daß das Tier wieder in Sicherheit gebracht werden konnte.

Voraussetzliches Wetter am 13. Juli: ziemlich better, vornehmend trocken, tagelänger warm.

Beamtungmachung

Die Verteilungspläne der Jagdpächter für den 1. II. und III. Jagdbezirk hier für das Nachjahr 24/6. 1916/17. liegen vom 13. Juli 1916 ab zwei Wochen lang im Rathause zur Einsicht der Beteiligten aus. Ein prliche gegen die Verteilungspläne sind binnen zwei Wochen nach Feindung der Auslegung bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig. Remberg, den 11. Juli 1916.

Der Jagdvorsteher. J. B. Kolbe.

Brennholz = Verkauf

Sonnabend, den 15. Juli 1916, nachmittags 4 Uhr sollen im Rathesler zu Schmiedeberg aus der diesigen Stadtfors District 1, 2, 7, 12, 18, 32 und 37

ca. Kiefern: 4 Rst. Scheite, 118 Rst. Knüppel, 35 rm Keilerknüppel und 123 Rst. Badreis.

Buchen: 0,5 Scheite und 24 rm Reisig öffentlich versteigert werden.

Bedingungen im Termin, Anschauft beim Förster hier. Schmiedeberg, den 10. Juli 1916.

Der Magistrat.

J. B. Sage, Beigeordnete.

Durch Beamtungmachung (Nr. W. III. 300/6. 16 KRA.) vom heutigen Tage habe ich eine Beschlagnahme und Besonderehebung von Flach- und Hanfstroh verfügt.

Die Beamtungmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 12. Juli 1916.

Der k. k. Kommandierende General des 4. Armee-Korps: Fhr. von Luder.

General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Beamtungmachung (Nr. V. I. 354/6. 16 KRA.) vom heutigen Tage habe ich eine Beschlagnahme und Besonderehebung der Fahrabbereibungen (Einschränkung des Fahrerabbereibungen) verfügt.

Die Beamtungmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 12. Juli 1916.

Der k. k. Kommandierende General des 4. Armee-Korps: Fhr. von Luder.

General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Der Kriegs-Atlas
darf in keinem Tornister fehlen!

Der Kriegs-Atlas
bereitet

jedem Soldaten eine große Freude.
Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß!

Der Kriegs-Atlas
enthält in vorzüglicher vierfarbiger Ausfertigung

10 Karten
sämtlicher Kriegsschauplätze.

Preis 150 M.
ins Feld und noch auswärts 10 Pfg. mehr.

Bestellungen nehme entgegen

Rich. Arnold, Buchdruckerei

4 Ferkel

hat zu verkaufen

Otto Besigl

Johannis- und

Stachelbeeren

per Hund 20 Pfg.

hat zu verkaufen

Molkereiweg 15

Neue Kartoffeln

Junges Gemüse

und Johannisbeeren

verkauft

Rehmann, Burgstr. 14

Gut leichter:

= Einpänner-Wagen =

zu kaufen gesucht. Off. in Preisange-

gabe unter Nr. 25 an die Geschäfts-

stelle d. Bl.

= Backpapier =

wieder vorrätig Rich. Arnold

Zahn-Atelier
Fr. Genzel

Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen

Pioniern in Gold, Silber und Kupferamalgame

Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Die Vorbereitung der

Arbeiter

für die diesjährige

Kampagne

findet von jetzt ab statt.

Zuckerfabrik
Mühlberg a. E.
in Brotteuwig

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 16 Karten mit 20 Haupt- und 15 Nebenarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengebunden. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrte Auflage. In 3 Bänden gebunden. 2 Mark 20 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, herausg. von Prof. Dr. Albert Zisch. In 2 Bänden geb. 2 Mark

Technischer Mobilatlas. 15 geographische Weltkarten mit den wichtigsten Gebieten der Missionen und Weltverkehr mit geographischen Erläuterungen herausgegeben von Augustus Hans Richter. Neue, verbesserte Ausgabe. In 3 Bänden gebunden. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßend 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farbendruckseiten, 25 Haupt- und 60 Nebentafeln). 26 farbige Holzschnitte und 30 illustrierte Übersichten. 2 Bände in halbbinder gebunden. 22 Mark

Obige Bücher sind zu beziehen durch die Geschäftsstelle des „General-Anzeigers“ in Remberg.

Bequem! Preiswert! Praktisch!

- Fructol -

für Soldaten für Hausfrauen
Jugendwehr 10 Tropfen mit einem Glas Zucker Landwirte
Touristen wasser geben erfrischenden, durst- Arbeiter
:: löschenden Sommertrank ::

à Flasche für 80-100 Glas 60 Pfg.

C. Elbe :: Remberg (Bez. Halle)

Versandfertiger Feldpostbrief (550 Gr.) 90 Pfg.

= Kessel =

prima Felsenemalle, prima Schmiedeeisen

schwer und dauerhaft, empfiehlt sofort lieferbar zu billigsten Preisen — durch gütigen Abßluß

Paul Elstermann.

Für die uns bei dem durch einen Unglücksfall so plötzlich erfolgten Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Friedrich Semmer

in so reichem Masse bewiesene Anteilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden und das Gelobt zur letzten Ruhestätte sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Reichardt für die erntreichen Worte und Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Kindern für den erhabenen Gesang. Ferner danken wir auch seinen Mitarbeitern für die durch ihre Sammlung bewiesene Opferwilligkeit.

Rotta, den 12. Juli 1916.

Die trauernde Witwe nebst Kindern und Anverwandten.